Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 46 (1913)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLVI. Jahrgang Nr. 30. Bern, 26. Juli 1913

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer Samuel Jost in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher G. Rothen, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor E. Kasser, Bubenbergstr. 5, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. Bestellungen: Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Indisches Rhinozeroslied. — Vom VI. Internationalen Wirtschaftskongress in Antwerpen. — † Dr. Walter Hauswirth. — Jugendfürsorge. — Jugendspiel und Wandern. — 45. Promotion Münchenbuchsee. — Langenthal. — Prägelz. — Interlaken. — Neuveville. — Baselstadt. — Neuenburg.

Indisches Rhinozeroslied.

Bist du geselligen Umgang geneigt, so findet auch Liebe
Eingang bald in dein Herz, und auf Liebe folgt Leid.
Meide den Hang der Liebe, er ist die Quelle des Elends;
Wie das Rhinozeros schweift einsam, so wand're allein.

Zieht dich vertrauter Genossen und Freunde widriges Schicksal
In Mitleidenschaft, dann geht dir des eig'nen Gemüts
Freiheit verloren; darum als gefährlich meide die Freundschaft.
Wie das Rhinozeros schweift einsam, so wand're allein.

Wie sich ein Bambusstamm, wenn er gross wird, vielfach verästelt,
Mehrt sich dir mannigfach auch Sorge um Kinder und Weib.
Bleibe von Anfang frei wie der frische Schössling des Bambus;
Wie das Rhinozeros schweift einsam, so wand're allein.

Ungebunden durchstreift, nach Futter suchend, die Wälder
Wildes Getier, und lenkt ganz nach Belieben den Schritt.
So auch diene dem Weisen das eigne Gemüt als Führer;
Wie das Rhinozeros schweift einsam, so wand're allein.

In der Gesellschaft Mitte wirst stets du in Anspruch genommen,
Sitzend und stehend, hinweggehend und bleibend am Ort.
Freiheit nur von Begierde und Selbstbestimmung erstrebe;
Wie das Rhinozeros schweift einsam, so wand're allein.

Joh. Schlaf (Peter Boies Freite).

Vom VI. Internationalen Wirtschaftskongress in Antwerpen.

Exkursionen in Belgien.

Emil Gammeter, Bern.

(Fortsetzung.)

Ja, Antwerpen ist fein, und überall trifft man in der Stadt Luxus und Eleganz an. Die Einflüsse des Scheldehafens machen sich auf das öffentliche und private Leben der Einwohner fast Schritt für Schritt geltend. Man merkt, dass hier das Geld hineinströmt, wie das Wasser der Schelde zuzeiten der Flut. Die Bauten sind imposant, die Theater modern, die Hotels neuzeitig komfortabel eingerichtet, die Strassenzüge, ausgenommen diejenigen der Altstadt, breit, und die Restaurants, wo sich bei den Klängen eines Orchesters ein munteres, lustiges Völklein besammelt, luxuriös ausgestattet.

Antwerpen besitzt auch grosszügig angelegte Parkanlagen, von denen der grosse Park mitten in der Stadt wohl der besuchteste ist. Feine, beschattete Wege und Ruheplätzchen umgeben einen ziemlich grossen, künstlichen See, auf dem Schwäne und Enten ihr munteres Spiel treiben. Über einen Wasserarm führt eine Kettenbrücke, um die Wanderer auf eine kleine Anhöhe zu bringen, von wo aus man einen hübschen Überblick über einen Teil der Anlagen geniesst. Auf den Spaziergängen findet man an vielen Orten Marmorstandbilder, zu Ehren einiger Künstler und Staatsmänner errichtet, welche dem ganzen Bilde eine gewisse Würde, etwas Vornehmes verleihen. Und der Antwerpner weiss diesen Ort zu schätzen; er zeigt ihn den Fremden; er sucht ihn auf, um im Schatten der Bäume zu träumen oder den Weisen einer Musik zuzuhören, zu lustwandeln, zu kosen und scherzen, wenn die elektrischen Lichter sich magisch in den kräuselnden Wassern spiegeln.

Auf dem Wege zum Park Pépinière begegnen wir vor der Josephskirche dem Loos-Denkmal, das an die Niederlegung der alten Stadtumwallung erinnert. Auf hohem Sockel, welchen vier kräftige Figuren umgeben, die Handel und Schiffahrt darstellen, erhebt sich ein Standbild der Antwerpia von imposanter Grösse und Wirkung, ein Monument, wie man in belgischen Städten viele findet. Den hübschen Boulevard Léopold passierend, dessen Mitte wieder ein Standbild ziert, erreicht man nun obenerwähnte Anlage, einen hübsch angelegten englischen Park, der den Mittelpunkt des vornehmsten Stadtteiles bildet. Auch hier erheben sich in hübscher Abwechslung mit Teichen, Bächlein, Baumgruppen und Gesträuchern Denkmäler aus Broze und Marmor. Ich besteige noch die Strassenbahn, um bei dem architektonisch beachtenswerten Mechelner Tor einen Blick auf die Um-

wallung von Antwerpen zu werfen. In der Nähe liegt der Nachtigallen-Park inmitten von ausgedehnten Waldungen, dessen Anlagen zirka 90 ha Bodenfläche einnehmen sollen und bis zur Vollendung die Stadtverwaltung 22 Millionen Franken kosten. Was könnte Bern nicht alles mit dem Bremgartenwald machen, wenn ihm auch nur ein kleiner Teil dieses Riesenkredites zur Verfügung stehen würde!

Unter Führung einiger Komiteemitglieder des internationalen Kurses lenkten wir unsere Schritte in ein Entrepôt, wo uns der Markt mit Elfenbein und Gummi vor Augen geführt wurde. Lagen da Haufen von Stosszähnen, per Stück bis zu 50 und 60 kg. Da für das Kilogramm je nach der Güte und Grösse der Ware Fr. 25—30 bezahlt werden, ein grösserer Zahn also mit rund Fr. 1800 berechnet wird, kann man sich von dem Reichtum des Lagers einen Begriff machen. Interessant war das Magazin des Gummis, wo letzterer in allen Stadien der Bearbeitung, von der Pflanze bis zum Verkauf, zur Veranschaulichung uns vorgelegt wurde. Ein weiterer Gang führte uns in die Geheimnisse der Luxus-Zigarrenfabrikation ein, und die Muster, die an die Besucher verteilt wurden, waren nicht zu verachten. Schade, dass uns solche zum Andenken nicht auch in der Diamantschleiferei überreicht wurden. Doch wissen die Arbeiter dort den Wert der Edelsteine auch zu schätzen. Springt ein kleines Steinchen beim Sägen oder Schleifen ab, so wird sorgfältig der Tisch oder Boden nach dem Flüchtling abgesucht. Wie unscheinbar erscheint der Edelstein, bevor er seine Seitenschliffe mit Polierstein und -sand erhalten hat, um nachher in den hellsten Strahlen zu erglänzen! Den Handel um dieselben verfolgten wir in der Diamantenbörse, wo wir Steine mit einem Einzelwert von Fr. 25,000 sahen. Den Betrieb möchte ich fast mit der Getreidebörse vergleichen. An kleinen Tischen sitzen die Händler und legen einander die geschliffenen Dingerchen, in Papiertäschchen verpackt, zum Verkaufe vor. Mit einer Pinzette gehalten, werden die Diamanten vermittelst eines Vergrösserungsglases geprüft, dann gesichtet und wieder verpackt, Verkäufe abgeschlossen, hier Einkäufe gemacht, dort wieder weiterverkauft. Mit seinen Diamanten, die er in ein Etui verpackt mitträgt, welches bald ein Vermögen von Fr. 300,000 und mehr hält, wandert der Händler sorglos umher, wie wenn er nur wertlose Papierstückchen bei sich trüge. Und er braucht nicht ängstlich zu sein; ohne dass man es sieht, ist man stets von Geheimpolizisten beobachtet, und der Eintritt der Uneingeweihten ist erst nach Erledigung mehrerer Förmlichkeiten gestattet.

Wie vieles wäre über Antwerpen noch zu sagen, Spaziergänge in der Stadt, Besuche unten beim Hafen, Theater, Volksleben usw. Doch möchte ich nun die Stadt verlassen und noch einige Fahrten im belgischen Lande besprechen. — Das Reisen in Belgien ist sehr bequem. Gut eingerichtete Eisenbahnwagen, feine Zugsverbindungen, ein ausgedehntes Schienennetz,

billige Preise, das alles verlockt einen, recht weit in diesem Industrielande herumzupilgern. Wir lösten eine Abonnementskarte für 15 Tage zum Preise von Fr. 23.50 (II. Klasse Fr. 41; für 5 Tage kostet sie Fr. 11.75, respektive Fr. 20.50), welche uns zu beliebigen Fahrten auf den Eisenbahnen berechtigte, und nun, stolz wie Spanier, stürzten wir uns hinein ins Vergnügen.

Auf meiner ersten Fahrt möchte ich den Leser nach den flandrischen Seebädern an der Nordsee führen. Von Antwerpen aus bringt uns der Schnellzug in 2½ Stunden die 130 km über Boom, Termonde, Gent und Brügge nach Ostende, in rasender Eile fruchtbare, aber meist ganz ebene Gegenden durchschneidend. Die belgische Küste bildet einen fast ununterbrochenen, feinen Spaziergang; die Belgier nennen ihn die „Digue". Die Beherrscherin derselben aber bildet das unvergessliche Ostende, die berühmteste und schönste Stadt der Sommerfreuden Europas, die „Königin der Seebäder", wie sie allgemein genannt wird. Herrliche Bauten schmücken die sich in weitem Bogen erstreckende Uferpromenade. Des Abends, wenn die tausend und aber tausend elektrischen Lichter im Kursaal und in den luxuriösen Hotels erstrahlen, eine dichtgedrängte, elegante Menge die Strandpromenaden auf- und ablustwandelt, die Restaurationssäle der Hotels füllt, wenn vom Kursaal heraus die schmeichelnden Töne eines Orchesters dringen, da macht Ostende den Eindruck eines lebendig gewordenen Märchens. Überall Glanz und Pracht. Alle Sprachen schwirren durcheinander, und die verschiedensten Typen aller Nationalitäten sind hier vertreten: Hier ein japanischer Prinz mit seinem gelben Gefolge, russische Fürsten, reiche englische Familien, dort ein amerikanischer Krösus, gutgekleidete Deutsche und elegante Pariserinnen. Mit Recht sagt man, Ostende sei der Treffpunkt einer internationalen Aristokratie, und das Geld scheint dort keine Rolle zu spielen. Trotzdem ist Ostende für jedermann da; man kann dort auch zu jedem Preise leben.

An Abwechslung fehlt es hier sicher nicht. Das kosmopolitische Publikum kommt auch in dieser Beziehung auf seine Rechnung. Die Konzerte sind berühmt geworden; in den schönen Sälen findet allabendlich Tanz statt; in dem neuerbauten Theater gibt's musterhafte Vorstellungen. Dazu kommen Blumenkorso, Regatten, Rennen usw. In Ostende badet man selbstredend auch, und die Vormittagsbadestunden sind der Gipfelpunkt der täglichen Vergnügungen. Der Strand ist dort wie ein Salon; denn es gibt stets vieles zu sehen und zu plaudern, und mancher amüsante Roman modernsten Zuschnittes spielt sich ab, während der Leib sich mit Behagen den anstürmenden Wogen preisgibt. Im weithin reichenden Strandsande entwickelt sich das fröhlichste Leben. Es ist unvergleichlich, welche Sorgfalt und welchen Chik die „dame du monde" in Ostende auf ihre Toilette verwendet. Für Kinder gibt es kein schöneres Ziel, als in dem

feinen, saubern Seesand zu schaufeln und Sandburgen zu bauen; an deren Spiel haben selbst Erwachsene noch ihre hellste Freude. Klein und gross wimmelt wie ein bunter Ameisenhaufen durcheinander; hier graben sich einige in den Sand ein, dort wird mit hochgeschürzten Kleidern ein Fussbad genommen, während draussen mit den kommenden, wachsenden salzigen Wogen die Badenden und Spielenden lachend und scherzend kämpfen.

Wer für einige Stunden dem weltstädtischen Gewimmel entfliehen will, mag sich auf die andere Seite des Hafens hinübersetzen lassen. Dort hinter dem neuen Leuchtturm stösst man noch auf naturwüchsige Sanddünen, zwischen deren spärlichem Graswuchse es sich gut träumen lässt, während draussen in weiter Ferne die transatlantischen Dampfer vorüberziehen, die Boote der Fischer in dichten Scharen in den Hafen einschwenken und die Lustyachten der Reichen dem Strande entlang segeln.

Und nun erst das Meer! Wie grossartig sieht es aus; wie spülen die schweren Wogen ans Ufer! Wie brechen sich in den Wellen die Sonnenstrahlen, um in effektvollem Glanze die wogende Wasserfläche zu beleuchten. Ja, hier kann man träumen; hier kann man die etwas gereizten Nerven stärken, sich ausruhen, um mit gesammelten Kräften, mit neuem Mut an die tägliche Arbeit zu gehen. Was für einen Eindruck muss der Dichter Otto Franz Gensichen gewonnen haben, wenn er in seiner Dichtung „An das Meer“ singen konnte:

„Licht atmend steigt aus brandenden Wellen
Die Morgensonne purpurn herauf.
Und leise Winde mächtiger schwellen
Der fernen Segler schimmernden Lauf.
Nun will die Brust sich freudiger dehnen,
Der Allmacht Odem.
Ich grüsse dich in heiligem Sehnen,
Du Spiegel Gottes, ewiges Meer.
O lass in deinem Bilde mich schauen,
Wie freundlich mir sein Antlitz strahlt,
Das sich auf deinen wechselnden, blauen,
Nie müden Wogen ruhlos malt.
Ach, deiner Flut unendliches Dehnen rollt
Ewigkeit wie Tropfen daher.
Ich grüsse dich in heiligem Sehnen,
Du Spiegel Gottes, ewiges Meer.“

Verlassen wir für einige Zeit das Meer, um mit der elektrischen Bahn nach Blankenberghe, der grossen Konkurrentin Ostendes, zu fahren. Der Wagen rollt vorerst durch die letztgenannte Stadt mit den vielen und grossen Verkaufsmagazinen und Bazaren und führt uns an dem eigentlichen Hafen vorbei, wo eine grössere Anzahl recht ansehnlicher Schiffe liegt. Nun geht's hinaus durch die Dünen; Sandhügel erheben sich und verdecken

uns die Aussicht auf das Meer. Leicht eingeschnittene Tälchen öffnen sich nach aussen, an den Abhängen spärlichen Graswuchs zeigend, während anderorts der Boden durch Erika rot gefärbt ist. Prächtige Strassen und hübsche Anlagen ziehen sich durch dieselben hindurch; Ortschaft an Ortschaft erscheint, und nur zu rasch haben wir die 20 km durchfahren, um eine Eigentümlichkeit Belgiens mehr bereichert; wir fahren in Blankenberghe ein. Der Badeort ist ähnlich eingerichtet wie in Ostende und bietet an Vergnügungen nicht viel weniger als die Rivalin. Das Badeleben entfaltet nicht den überwältigenden Luxus Ostendes, wird daher von vielen vorgezogen; namentlich begegnet man vielen Deutschen. Malerisch ist teilweise das Innere der Stadt mit ihren tiefer als das Meer liegenden Strassenzügen, in denen sich noch interessante Spuren alter vlämischer Bauten vorfinden.

(Schluss folgt.)

---

† Dr. Walter Hauswirth.

(65. Promotion.)

Wir haben unsern zwar merkwürdigen, ungewöhnlichen, aber lieben Walter Hauswirth zum zweitenmal verloren. An jener Klassenzusammenkunft, wo seine engern Freunde ohnmächtig erklärten: Er treibt steuerlos auf den Wogen des Lebens, bis ihn schwarze Mächte vollends in den Abgrund ziehen; wir wollten ihm helfen, wie wir schon mehrmals ihn neu aufrichteten; aber diesmal war es unmöglich, das Schicksal war stärker, da gaben wir ihn verloren.

Der gesunde, ererbte Kern, die Zähigkeit seiner Natur, die Saanerheimat ihm zugewiesen, war auch diesmal stärker. Herrn Professor Heim sollte gelingen, was der unreifern Jugend seiner Freunde nicht gelungen war; der berühmte Geologe, der zu Walters Glück die Röntgenstrahlen seiner Augen nicht nur den Gesteinen zugute kommen lässt, sondern auch unglückliche Studentenherzen studiert und begreift, sagte am Grabe:

„Als ich zuerst mit ihm in Berührung kam, da war er am Anfang des Endes angelangt. Auch allerlei unverschuldetes Missgeschick hatte mitgeholfen. Er war nicht fertig mit den zu den Examen nötigen Studien; aber es gebrach an Mitteln, und das Vertrauen war verscherzt. Jetzt galt es einen festen Entschluss — entweder sich ganz fallen zu lassen als ein Verlorener, oder sich aufzuraffen. Walter Hauswirth entschloss sich, den leichten Sinn abzustreifen und fest und ernst und unentwegt die Bahn angestrengter Arbeit zu wandeln. Seine urwüchsige Kraft half ihm, seine Liebe half ihm, sein Pflichtbewusstsein erstarkte wieder.“

Walter bestand seine Examen, wurde Petrolsucher in Baku. Kurz war dein Abschied von deinen ehemaligen Freunden; aber glaube mir, lieber Wildi Wäldi, sie haben sich über deinen moralischen Sieg gefreut und auch an einen wirtschaftlichen geglaubt. Es sollte nicht sein: Der vertrauensselige, harmlose Schweizer Bergsohn fiel der Hinterlist eines Tartaren zum Opfer, der an ihm seinen Zorn gegen die russische Obrigkeit rächte. Rasch, ohne Zeit zur Gegenwehr und ohne Schmerz sank er hin, von sechs Kugeln durchbohrt.

Walter kam als bescheidener Saaner zu uns; noch kamen die beiden Bergler nicht allzu leicht von ihrem Heimatdorf fort; die Montreux-Oberlandbahn bestand erst auf dem Papier. Damals war dein vielversprechender Bruder, der Student und nachherige Sekundarlehrer Hauswirth in Wichtrach, dein Vorbild. Fast übernatürlich tief war deine Verehrung, war beider brüderliche Liebe. Der Himmel hat ihn dir genommen; das war dein Unglück in des Wortes ernstester Bedeutung; wäre es ihm vergönnt gewesen, an deiner Seite zu bleiben, so hättest du in kürzester Zeit erreicht, was dir kurz vor deinem Tode nach vielem Straucheln gelang. Ungewöhnlich hast du die vier Jahre deine eigenen Wege eingeschlagen. Die Herdenmenschen waren schon damals dir verhasst; wenige haben dich verstanden; mit wenigen bist du gut gestanden. Die aber schätzten an dir die Offenheit, das weiche Herz, die stete Hilfsbereitschaft, deine Klugheit, die wieder offenen Ratschlägen gerne Recht einräumte, die Beweglichkeit, die geistig und körperlich dir eigen war.

Prof. Heim hat recht: Wir tun einem Verstorbenen unrecht, wenn wir von ihm nur das Gute sagen. Wir dürfen auch seine Fehler bekennen und den innern Kampf nicht verschweigen, zu dem sie ihn geführt hatten; ist der Verstorbene doch am Ende als Sieger über seine Fehler hervorgegangen, und dieser Sieg ist sein Ruhmestitel.

Schon zu Hofwil war leicht ersichtlich, dass neben den guten Eigenschaften Walters, die wie die Saiten eines guten Instrumentes bei der leisesten Berührung fibrierten und deutlich wahrgenommen werden konnten, bisweilen auch fast krankhaft empfindlich waren, sich gegenteilige kundzutun anschickten, die bei einer sensiblen Natur namentlich in der losen Studentenzeit nur allzu leicht herrschend werden. Sie wurden Walter zum Verhängnis. Deine stete Hilfsbereitschaft wurde ausgebeutet; sie wurde dir zur Schwäche; deine geistige Beweglichkeit machte dich allzu sorglos; Offenheit und Klugheit kamen dir abhanden, namentlich als du dann wirtschaftlich vor dem Ruin standest. Wo waren da die „Forschen“ von Bern, die dich deinem bescheideneren Freundeskreise entrissen??! Die Spreu war vom Kern gestoben; von diesem Zeitpunkt an kam die mähliche Besserung. Herrn Hein aber sei auch im Namen der 65er gedankt, herzlich gedankt, dass es ihm gelang, Freund Walter aus dem unglückseligen

Nichtstun herauszureissen, ihn wieder zur ernsten Arbeit zu erziehen, und dass er ihm dann auch beistand, die monatlich mit Fr. 1600 dotierte Stellung in Baku zu erhalten. Wohl ist ihm diese Stelle zum Verhängnis geworden; aber unser Walter ist auf dem Felde der Arbeit, ernster Forschertätigkeit gestorben. Wie nahe daran war der liebe Wildling, dass man bedauernd hätte sagen müssen: Verdorben, gestorben! So ist Hauswirth in den Herzen seiner Angehörigen, er ist in unsern Herzen nicht gestorben. Es liegt ja eine grosse Tragik in seinem kurzen Erdenwallen: Kaum hat er die Arbeit ernst angefasst, da wird er bei dieser seiner Lebensarbeit ermordet. Walter hatte an seiner Arbeit aller seiner im Vaterlande zurückgebliebenen Pflichten gedacht, sorgte auch für deren richtige Abwicklung. Er sah nun einer schönen Zukunft entgegen, befreit von den Sorgen aus frühern Zeiten. *Seine* Arbeit hatte ihm nun den Genuss reifer Früchte gestattet; er hätte frei, beglückend leben können in eigenem Nest.

Wenn es überhaupt Zufall gibt, so war sein Zusammentreffen mit dem Mörder ein unglücklicher Zufall. Sein Chef Benckendorff hat dafür gesorgt, dass die Leiche zur Beerdigung in die Heimat überführt wurde; der Edle hat weiter von seinem Überfluss gesegneten Gebrauch gemacht: Hauswirths wissenschaftliche Untersuchungen über die Muotatalerberge sollen im Drucke fertiggestellt werden, damit seinem Namen auch in der Wissenschaft ein bleibendes Denkmal gesetzt sei; ein Denkmal soll ihm auf dem Friedhof errichtet werden; seine Verpflichtungen in der Schweiz sollen sauber abgewickelt werden.

Die Zeit der Ankunft der Leiche war leider nicht avisiert; als dann der „Bund“ von der Heimkehr Walters berichtete, war es Ihrem Vertreter nicht mehr möglich, nach Saanen zu reisen; er hat Freund E. Jordi telegraphisch ersucht, die 65er zu vertreten. Dieser und andere Freunde erwiesen Walter die letzte Ehre.

Und nun nehmen wir mit den Worten Heims, des grossen Geologen, des vielleicht noch grössern Psychologen, Abschied von unserm guten Walter Hauswirth:

„Du Sohn der Berge, in deinen geliebten Bergen sollst du schmerzlos und im Frieden ruhen. Der Kummer, den du uns einst bereitet hattest, ist vergeben und wird vergessen sein. Du hast gekämpft, du hast gesiegt, du hast alles versöhnt, du bist unschuldig gefallen! Dein guter Geist möge lebendig bleiben unter uns und mit uns allen. Amen.“ -pp-

---

Schulnachrichten.

Jugendfürsorge. Recht erfreulich ist es, dass die Überzeugung von der Notwendigkeit einer umfassendern Jugendfürsorge in immer weitere Kreise dringt und man sich der Verantwortlichkeit mehr und mehr bewusst wird, die man durch Vernachlässigung dieser dringenden Aufgabe auf sich ladet. So schreibt das „Oberl. Tagbl.“:

„Ein wirksames Gesetz zum Schutz der schulpflichtigen Kinder gegen eine allzu weitgehende industrielle Tätigkeit ist wohl eine der dringlichsten sozialpolitischen Aufgaben, welche einer schleunigen Lösung rufen. Denn es ist sicher, dass in dieser Beziehung gegenwärtig mehr gesündigt wird, als sich mit einer wohlverstandenen Sorge für die Zukunft unserer Nation verträgt. Vielleicht hängt dies auch damit zusammen, dass man sich davon kein rechtes Bild machen kann, wie es mit der industriellen Tätigkeit schulpflichtiger Kinder in Wirklichkeit bestellt ist. Es fehlen eben die statistischen Unterlagen, deren Bekanntwerden gewiss manchem Gleichgültigen die Augen öffnen würde. Deshalb ist es verdankenswert, dass jetzt wenigstens im Kanton St. Gallen eine amtliche Zählung der erwerbstätigen Kinder vorgenommen worden ist. Dieselbe ergab das wirklich niederdrückende Resultat, dass von 43,832 Schülern der Primar- und Sekundarschulen im Alter von 6—16 Jahren nahezu ein Drittel neben der Schule noch einem regelmässigen Verdienste nachgehen muss. Am stärksten wird die Altersklasse von 11—14 Jahren herangezogen. Fast die Hälfte der Kinder ist in der Heimindustrie beschäftigt, und dieser Umstand mag wohl eine gesetzliche Regelung erschweren, vermag sie aber nicht zu verhindern, wie das Beispiel der deutschen Gesetzgebung zeigt. Ein unerträglicher Zustand ist es auch, dass fast ein Drittel der Kinder unter Einrechnung der Schulstunden einen 8—10stündigen Arbeitstag hat. Wo bleibt da für die körperliche Entwicklung der heranwachsenden Jugend die so dringend notwendige Erholungszeit? Eine Hemmung in der Entwicklung konstatiert auch der amtliche Bericht, zumal bei vielen Kindern eine Unterernährung deutlich genug zutage tritt. Es wäre dringend zu wünschen, dass von Bundes wegen jetzt zunächst eine umfassende Statistik über die industrielle Beschäftigung der Schulkinder aufgenommen werde, welche als Grundlage für ein Schutzgesetz zu dienen hätte.“

Jugendspiel und Wandern. In Bern hat ein Kurs stattgefunden, veranstaltet von der „Schweizerischen Vereinigung für Jugendspiel und Wandern“. Siebzehn Teilnehmer, meistens Lehrer aus dem Kanton Bern, arbeiteten unter der Leitung des Gymnasialturnlehrers Herrn J. Steinemann in Bern. Der Kurs unterschied sich von den Turnlehrerkursen und ähnlichen Veranstaltungen durch Einfügung täglicher Theoriestunden. Der grösste Teil des Tages war der Arbeit auf dem Turnplatz im Schwellenmätteli gewidmet. Was will nun die „Schweizerische Vereinigung für Jugendspiel und Wandern“? Sie will unser Turnen in Schule und Verein auf neue Bahnen leiten und weiter ausbauen; sie will die freien Leibesübungen hineintragen in die grosse Masse unseres Volkes. Diese freien Leibesübungen aber sind Nachahmungen des wirklichen Lebens, also die sogen. volkstümlichen Übungen, Wanderungen und vor allem die Spiele. Den Wettspielen aber kommt in erster Linie zu, die Schüler zur Selbständigkeit und Selbsttätigkeit zu erziehen; damit steht diese Neuerung ganz auf dem Boden der Schulreform. Für das Wandern spricht der statistische Nachweis, dass die Zunahme an Kraft und Gewicht von Ferienkindern bei achttägiger Wanderung bedeutend grösser ist als bei gleich langem Aufenthalt im Ferienheim. Durch

die Subvention der Kurse durch das eidgen. Militärdepartement ist die Möglichkeit gegeben, jedem Teilnehmer eine Reiseentschädigung auszurichten. So dürfen wir hoffen, dass diese Kurse immer mehr unter Lehrern und Oberturnern bekannt werden, und dass auch die der Berner Veranstaltung folgenden Kurse in Zürich (Leiter: Binder, Zürich) und St. Gallen (Leiter: Wechsler, Schaffhausen) sich regen Besuches erfreuen. „Bund."

45. Promotion Münchenbuchsee. Zur Feier des dreissigjährigen Dienstjubiläums werden hiermit die Klassengenossen bei Eiden aufgeboten, Samstag den 9. August 1913, morgens, in Langenthal zu erscheinen.

Programm: Samstag vormittag Besuch der Porzellanfabrik. Samstag nachmittag Fahrt mit L. J. B. ins Eisenwerk Klus bei Balsthal; event. Besuch der Ruine Neu-Falkenstein. Sonntag: Verhandlungen und gemütliche Vereinigung nach Spezialprogramm. Sammlung im Restaurant zum „Bahnhof" bis 9 Uhr, wo weitere Instruktionen ausgegeben werden.

Die Klassengenossen werden dringend gebeten, ihre Teilnahme schriftlich anzumelden bis Freitag den 8. August, morgens, damit für alles Notwendige gesorgt werden kann, an den Unterzeichneten. Gottfr. Bühler.

Langenthal hat ein Ferienheim in Oberwald im Emmental. Seit dem 4. Juli weilen dort 30 erholungsbedürftige Kinder, auf welche nun eine zweite Abteilung folgt, die dort bis zum 11. August bleibt.

Prägelz ist zurzeit eine richtige Ferienkolonie. Dorthin schicken seit Jahren Biel und Nidau ihre kurbedürftigen Schüler, und nun haben sich diesen auch diejenigen von Grenchen angeschlossen, das dort ebenfalls ein Ferienheim eröffnet hat. Gegen 200 Schüler geniessen dort die Sommerfrische.

Interlaken. Wie schon vergangenes Jahr, erfreut sich auch diesen Sommer wieder eine schöne Anzahl ärmerer Schüler unserer Ortschaft auf der Huben bei Oberdiessbach der Wohltat eines Ferienaufenthaltes. Am 7. Juli ist bereits eine Abteilung von 20 Mädchen nach dieser Ferienkolonie verreist, um sich dort unter der Aufsicht von zwei Lehrerinnen während drei Wochen in frischer Luft bei kräftiger Kost zu stärken. Am 28. dies wird diese Abteilung durch eine solche von 20 Knaben abgelöst, die dort, beaufsichtigt von einem Lehrer und dessen Frau, ebenfalls während drei Wochen bei Spiel und Wandern Körper und Geist kräftigen werden.

Die Erfahrungen des letzten Jahres waren so erfreuliche, dass man hoffen darf, es werde auch in Zukunft dieser willkommene Ferienaufenthalt recht vielen der bedürftigeren Schüler geboten werden können. Ein Aufruf an die hiesige Bevölkerung hatte den besten Erfolg, und die Gaben flossen in reichem Masse. Die Kosten werden, soweit sie nicht durch die freiwilligen Gaben bestritten werden können, durch einen Beitrag aus der Gemeindekasse gedeckt.

Neuveville. Le cours de vacances pour l'enseignement du français, destiné aux instituteurs et aux institutrices ainsi qu'aux étudiants de langue allemande, a été ouvert le 14 juillet dernier et se donne sous la direction de M. Th. Möckli. Une quarantaine de participants y sont inscrits et sont répartis en deux cours, l'un inférieur, l'autre supérieur; une grande importance est accordée aux branches du programme essentiellement pratiques. De nouveaux élèves sont encore admis, en tout temps. Les membres du corps enseignant bernois bénéficient d'une subvention de la Direction de l'Instruction publique.

* * *

Baselstadt. In Prägelz auf dem Tessenberg hat die Pestalozzigesellschaft von Basel ein prächtiges Ferienheim errichtet, in dem gegenwärtig 50 Schülerinnen der städtischen Mittelschulen ihre Ferien zubringen. Nach Wiederbeginn der Schule werden dann erholungsbedürftige Frauen und Töchter in dem Heim gegen mässigen Pensionspreis Unterkunft finden.

Neuenburg. In der ordentlichen Herbsthauptversammlung der neuenburgischen Sekundarlehrer, welche in Cernier stattfinden wird, wird man die Frage der Lektionsdauer diskutieren. Eine starke Strömung geht dahin, den 40-Minutenbetrieb einzuführen.

Briefkasten der Redaktion.

G. B. in L. Ein Bericht ist mir willkommen. Kollegialischer Gruss!

Möbellager: ☛ **Wohn-, Schlaf-, Ess- und Bibliothekzimmer,** sowie alle Einzelmöbel in moderner Ausführung in verschiedenen Holzarten bei streng reeller Bedienung, äusserst billigen Preisen und Franko-Lieferung. Beste Referenzen in Lehrerkreisen. Freie Besichtigung bei **Ernst Schmid,** Schreiner, Neuengasse 9, **Bern.**

Stellvertreter gesucht

an die Klasse IIIa, 7. Schuljahr, der **Primarschule Thun** für die Zeit vom 11. August bis 27. September 1913. — Anmeldungen nimmt entgegen **A. Itten,** Schulvorsteher.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist am **Gymnasium Burgdorf** eine Lehrstelle für **Deutsch** an den obern Klassen und **Geschichte** (Fächeraustausch vorbehalten) auf Beginn des Winterhalbjahres (21. Oktober) 1913/14 neu zu besetzen.

Maximum der Stundenzahl: 26. Anfangsbesoldung Fr. 4400, Zulage alle drei Jahre Fr. 300 bis zum Besoldungsmaximum von Fr. 5600. Dienstjahre von auswärtigen Mittelschulen können ganz oder teilweise in Anrechnung gebracht werden.

Bewerber mit Gymnasiallehrerdiplom oder einem gleichwertigen Ausweis wollen ihre Anmeldung unter Beigabe der Ausweise bis zum **4. August 1913** dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Fürsprecher **Eugen Grieb** in **Burgdorf,** einreichen.

Burgdorf, den 28. Juni 1913.

Der Sekretär der Schulkommission des Gymnasiums:

(Bf 508 Y) **Schwammberger.**

Interlaken

Restaurant Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 25. Besitzer: J. Leuenberger-Messerli

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höflich.

Mässige Preise u. reelle Bedienung zugesichert. Gartenwirtschaft.

☛ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird. **Die Expedition.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
a) Primarschule:						
Gümmenen (Mühleberg)	IX	Gesamtschule	45	800	3	10. Aug.
Hühnerbach (Langnau)	IV	Oberklasse	45	1200 †	2	10. „
Hühnerbach (Langnau)	„	Unterklasse	40	900 †	2	10. „
Les Bois	XII	erweit. Obersch.		1700 †	3	12. „
Genevez	XI	Mittelschule		800	3	10. „
Zwingen	„	Mittelklasse	ca. 50	800	3	15. „
„	„	Unterklasse	50	700	3	15. „
Kirchberg	VI	Klasse II, 6. u. 7. Schulj.	ca. 50	1000 †	2	9. „
„	„	Klasse IIIa, 4. u. 5. Schulj.	„ 58	900 †	2	9. „
Fritzenhaus bei Wasen	„	Unterklasse	45	750 †	3 11	10. „
Büren zum Hof	VIII	Klasse II	30	700 †	2	12. „
Höhe bei Signau	IV	Gesamtschule	55	900 †	3 11	9. „
Evilard	X	erweit. Obersch.		1100 †	2	20. „
Forst (Amt Thun)	II	Gesamtschule	45—50	900	3	10. „
Ersigen	VI	Oberklasse	35	1100 †	2	10. „
„	„	untere Mittelkl.	45	900 †	3 11	10. „
„	„	Unterklasse	35	750 †	2	10. „
Badhaus (Buchholterberg)	III	Oberklasse	55	850 †	3	15. „
Äugsten (Rüschegg)	„	Oberklasse	40	700 †	2	10. „
b) Mittelschule:						
Biel, Gymnasium	1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte, event. für Deutsch und Latein			4400 †	2	21. Aug.

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.

** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Damen- und Kinderwäsche
Tag- und Nachthemden
Beinkleider, Boleros

Blousen
Wolle, Seide, Batist
Sport- und Tennisblousen

Jupons — Unterröcke
Tuch, Moiré, Lustre
Waschröcke, weiße Jupons

Schürzen
Damen- und Kinderschürzen
Stets neue Modelle

Turn- und Sporthosen für Damen und Töchter

S. Zwygart, *Kramgasse 55,* **Bern**

Spezialgeschäft für Unterkleider und Strumpfwaren

5 % bei Barzahlung 2

Interlaken **Hotel z. Löwen**

2 Minuten vom Hauptbahnhof

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Geräumiger Vereinssaal. — Gute Küche. — Feines offenes Münchner- und Feldschlösschen-Bier. — Mässige Preise.

P. Tschiemer.

1130 m über Meer **Schweibenalp** **Station Gießbach Brienzersee**

Kurhaus — Pension. — Gut eingerichtetes Haus in prächtiger Alpenlandschaft mit Ausblick auf See und Gebirge. Grosse Waldungen und nahe, angenehme Spaziergänge. Luft- und Sonnenbäder. Gute Verpfleg., mässige Preise. Kurarzt.

Familie Schneider.

Pianohaus Hug & Co.,

empfiehlt **Pianos, Flügel** und **Harmoniums** von anerkannt bewährten Marken. — Reelle Preise. Auf Wunsch bequeme Ratenregulierung.

Für HH. Lehrer Vorzugspreise. 2

Zürich und Basel

Jugendschriften jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten von der **Buchhandlung A. Wenger-Kocher, Lyss.**

Burgdorf **Park-Hotel**

bei der Station Steinhof der Emmental-Bahn und der Burgdorf-Thun-Bahn. Grosser, schattiger Garten. Gedeckte Terrassen. Speisesaal. Gute und billige Verpflegung. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen. :: :: :: :: :: :: ::

Flüelen **Hotel & Pension Sternen**

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute u. reichliche Bedienung. (Ue2338B) Bes.: **Jost Sigrist.**

Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für

Turn- und Spielgeräte

Bitte, Offerte und Kataloge verlangen

Arnold Merz, Geschäftsführer.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in **Bern.**

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

833 Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Interlaken **Hotel z. weissen Kreuz**

empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens Grosse, getrennte Gesellschaftssäle, speziell reserviertes Lokal für Schulen im Parterre. — Bürgerliche Küche. — Mässige Preise.

Familie Bieri-Kohler, *Inhaber der*

Dampfschiffrestauration Thunersee.

SPIEZ am Thunersee

Hotel „Krone“

am Bahnhof Telephon

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften usw. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger Garten für 300 Personen. Schüleressen von 80 Rp. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushöhlen-, Äschi- oder Niesen-Besucher. Übergangsstation durchs Simmental, **Montreux** oder **Frutigtal-Lötschberg.** (H 4193 Y)

Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit ***J. Luginbühl-Lüthi,*** Metzger.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer,** sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Städt. Strassenbahn Biel.

Bekanntmachung.

Schulen, welche die Stadt Biel, deren Jurahöhen oder die **wildromantische Taubenlochschlucht** besuchen, werden von der städtischen Strassenbahn Biel zu **halber Taxe** befördert. — Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Mitteilung (mindestens eine Stunde vor der gewünschten Abfahrtszeit) stehen Extrawagen zur Verfügung.

Fahrpreise pro Schüler: Bahnhof Biel-Juraplatz (Station der Leubringenbahn) oder umgekehrt = **5 Rp.** Bahnhof Biel-Bözingen-Endstation (Eingang zur Taubenlochschlucht) oder umgekehrt = **10 Rp.**

Telephon Nr. 340. **Die Betriebsleitung.**

Lauterbrunnen

Bahnhof-Büfett

Telephon Nr. 6

Für Vereine und Schulen grosse Räume. — Ermässigte Preise.

Helvetia Unfall (auf Gegenseitigkeit)

Schülerversicherungen
Kinderversicherungen
Haftpflichtversicherungen für Lehrerschaft und Behörden

Prospekte und Verträge bei der Generalagentur

A. Wirth-Tschanz, Amthausgasse 2, **Bern**

Tüchtige Vertreter gesucht — Telephon 4560

SPIEZ Bahnhof-Restaurant

direkt am Bahnhof in der schönsten Lage von Spiez

Platz für 400 Personen im Garten oder Saal. Für Schulen und Vereine **billigste Berechnung.** **Fischer,** Dir.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.